

BEGRIFF UND KONKRETION

Beiträge zur Gegenwart der klassischen deutschen Philosophie

Band 10

Harmonisches Leben

Überlegung zur Verhältnisbestimmung
von Glück und Moral im Anschluss
an Immanuel Kant

Von

Chul-Woo Lee



Duncker & Humblot · Berlin

CHUL-WOO LEE

Harmonisches Leben

BEGRIFF UND KONKRETION

Beiträge zur Gegenwart der klassischen deutschen Philosophie

Herausgegeben von
Thomas Sören Hoffmann, Hagen
Martín Zubiria, Mendoza

Wissenschaftlicher Beirat:

Mario Jorge de Carvalho (Lissabon), Héctor Alberto Ferreiro (Buenos Aires),
Lore Hühn (Freiburg i. Br.), Marco Ivaldo (Neapel), Walter Jaeschke (Bochum),
Wolfgang Kersting (Kiel), Jean-François Kervégan (Paris), Hiroshi Kimura (Kobe),
Theodoros Penolidis (Thessaloniki), Violetta L. Waibel (Wien)

Band 10

Harmonisches Leben

Überlegung zur Verhältnisbestimmung
von Glück und Moral im Anschluss
an Immanuel Kant

Von

Chul-Woo Lee



Duncker & Humblot · Berlin

Die Philosophische Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen
hat diese Arbeit im Jahr 2022 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2023 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: 3w+p GmbH, Rimpf
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISSN 2198-8099
ISBN 978-3-428-18702-7 (Print)
ISBN 978-3-428-58702-5 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

*Ich widme diese Dissertation
meinen verstorbenen lieben Eltern,
die immer gut für ihren jüngsten Sohn gesorgt haben.*

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist im Wintersemester 2021/22 von der Philosophischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen als Dissertation angenommen worden.

Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Otfried Höffe. Ohne seine nette, fürsorgliche und geduldige Betreuung als Doktorvater hätte ich meine Promotion nicht abschließen können. Dazu muss ich bekennen, dass ich, ohne seinen philosophischen Grundgedanken über die Verbindung von Eudaimonie und Autonomie, meine ethische Arbeit über die Lebenskunst im Rahmen der autonomen Moral Kants, die wieder auf meinem philosophischen Interesse an der eigentlichen Existenz des menschlichen Daseins beruht, nicht ausarbeiten hätte können. Als zweiter Gutachter hat Prof. Dr. Ulrich Schlösser mir die unregelmäßige Teilnahme an seinem [Online-] Oberseminar erlaubt, in dem ich einen Vortrag halten konnte. Somit möchte ich ihm nicht nur allein für sein Gutachten, sondern auch für seine Freundlichkeit danken. Als weitere Prüfer bedanke ich mich auch bei Prof. Dr. Johannes Brachtendorf, PD. Dr. Stefan Gerlach und Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach.

Meinen zwei südkoreanischen Lehrern, Prof. Dr. Seung-Kyun Paek und Prof. Dr. Yong-Il Kim, die auch in Tübingen promovierten, muss ich besonders herzlich danken. Bei ihnen habe ich die Philosophie nicht allein als eine akademische Tätigkeit, sondern auch als eine existenzielle Lebensführung gelernt, die auf dem christlichen Glauben basiert. Ohne die Begegnung mit ihnen hätte ich weder Philosophie noch Christentum kennengelernt.

Meinen deutschen besten Freunden, Michael Bulach, Heiko Rehmann und Prof. Dr. Christian Spahn muss ich auch besonders herzlich für ihre Hilfe und Freundschaft danken. Michael Bulach hat für mich unglaublich viel Zeit für die Korrektur aufgewendet, und vor allem als Freund ist er immer bei mir gewesen, hat mich getröstet, und mir geholfen, als ich jedes Mal in eine Lebenskrise geriet. Prof. Dr. Christian Spahn muss ich auch nicht allein für seine sorgfältige Korrektur meiner Arbeit, sondern besonders für seine tiefe Freundschaft danken. Heiko Rehmann hat mir während meines kurzen Besuches in Tübingen immer geholfen, und seine lange, beständige Freundschaft ist mir unvergessen.

Ich möchte auch meinem ehemaligen Vermieter Herrn Konrad Daibler und seiner Familie herzlich danken. Er und seine Familie waren nicht bloß Vermieter, sondern gute Freunde. Ihretwegen konnte ich lange in einem kleinen, fremden, deutschen Dorf bequem wie zu Hause wohnen, und viele Dorffreunde mit warmen Herzen,

besonders die Fußballer des SV-Frommenhausen und ihre Familien kennenlernen – als Vertreter möchte ich Edmund Wütz nennen.

Viele haben sich über meinen Promotionsabschluss gefreut. Ich danke meinen Gemeindemitgliedern, Pastorin Dr. Jung-Sim Sung, Assistant Pastor Kyung-Jun Song, Herrn Dr. Yoo-Ek Son und Herrn Dr. Hyeong-Chan Kim, und den Professoren der philosophischen Fakultät an der Universität Keimyung, Prof. Dr. Soo-Mu Lim, Prof. Dr. Se-Gweon An, Prof. Dr. Won-Sik Hong, Prof. Dr. Weon-Ki Yoo und Prof. Dr. Dae-Joong Kwon und meinen älteren und jüngeren Universitätskollegen, Prof. Dr. Seong-Hwa Mun, Prof. Dr. Sae-Seong Yi, Prof. Dr. Yu-Taek Lee, Prof. Dr. Ei-Sub Kwon, Prof. Dr. Kee-Joo Kim, Prof. Dr. Sang-Woo Kwon, Prof. Dr. Do-Hee Sim, Prof. Dr. Je-Hyeop Choo, Prof. Dr. Woo-Jin Kim, Dr. Yong-Hoon Lee, Dr. Hyuck-Kim, und den Professoren der koreanischen Kant-Gesellschaft, Prof. Dr. Jong-Gook Kim, Prof. Dr. Jin-Oh Lee und Prof. Dr. Halla Kim.

Ebenso danke ich denjenigen, die mir immer wieder Mut gemacht haben, Pastor Suk-Jong Kim, Pastorin Soon-Ran Kim, Frau Su-San Kim, Prof. Dr. Kang-Hwa Lee, Dr. Jin-Hee Kim, Prof. Dr. Young-Woo Kwon, Prof. Dr. Sang-Hyuk Park, Prof. Dr. Hong-Jae Seong, Prof. Dr. Roman Lach und Dr. Sung-Hoon An, und meinen Universitätsfreunden Seong-Won Kim, Byung-Hun Kim, Il-Kyu Kim, Dr. Si-Ne Kim, Dr. Ki-Hoon Lee, und Eui-Kyung Seong und meinen alten koreanischen besten Freunden Seok-Pyo Hong und Young-Jun Jeon in Canada.

Ich muss meinem älteren Bruder Si-Woo Lee eine große Dankbarkeit ausdrücken. Er hat nicht nur als Bruder für mich gesorgt, sondern mich lange auch finanziell unterstützt. Schließlich danke ich meiner Frau Jae-Kyung Cho für ihre Liebe und ihr Vertrauen.

Daegu, Februar 2022

Chul-Woo Lee

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	14
Zitierweise	14
Abkürzungen der Werke Kants	14
„Briefwechsel“	15
„Nachlass“	15
„Vorlesungsnachschriften“	15
Einleitung	17

Kapitel 1

Kant über Glück und Moral: Glück kontra Moral?	28
I. Überblick über die ethische Verhältnisbestimmung von Glück und Moral	28
1. Der Glücksbegriff und vier Grundthesen: Unvereinbarkeits-, Dissonanz-, Harmonie- und Koinzidenzthese	28
a) Einleitung	28
b) Zum Glücksbegriff in der Frage „Ob und inwiefern kann die Moral zum Glück führen?“	29
c) Die möglichen Grundauffassungen der ethischen Verhältnisbestimmung von Glück und Moral als Antwort auf die Frage „Ob und inwiefern kann die Moral zum Glück führen?“	38
2. Die kantische dissonante Harmoniethese als ethische Aufgabe im aktuellen Forschungsstand zur Frage des guten Lebens	46
a) Einleitung	46
b) Zum aktuellen Forschungsstand zur Frage des guten Lebens	46
c) Aristoteles über die Frage „Wie soll man leben?“	48
d) Kants Frage „Was soll ich tun?“ und ihr Bezug auf das gute Leben	51
e) Aristoteles’ und Kants Antworten im aktuellen Forschungsstand zur Frage des guten Lebens	55
II. Dissonantes Harmoniemodell: Ein ursprünglich kantisches Modell?	56
1. Kants Glücksverständnis	57
a) Einleitung	57
b) Zur „Glückseligkeit“ als menschliches Glück bei Kant	58

c) Das moralische Interesse und sein Bezug auf die „Glückseligkeit“	60
d) Das höchste Gut als Kants umfassendes Glücksverständnis	63
2. Dissonantes Harmoniemodell in Kants Kritik am Eudaimonismus	67
a) Einleitung	67
b) Zum Eudaimonismus-Verständnis bei Kant	68
c) Kants Kritik am moraltheoretischen Eudaimonismus	70
d) Kants Kritik am Eudaimonismus hinsichtlich der antiken Lehre vom höchsten Gut	75

Kapitel 2

Kants Verhältnisbestimmung von Glück und Moral in seinem autonomen Moralsystem 81

I. Eine kurze systematische Darstellung des Moralsystems in den „Vorlesungsschriften über Moralphilosophie“ Kants	81
1. Zu den „Vorlesungsschriften über Moralphilosophie“ Kants	82
2. Vom höchsten Gut zum Prinzip der Sittlichkeit	85
a) Einleitung	85
b) Das „alte Moralsystem“ als die Lehre vom höchsten Gut	86
c) Epikur oder Zeno? – Wessen Konzept vom höchsten Gut ist plausibel?	88
d) Die Alten oder das Christentum? Wo kann man das Ideal der reinen Sittlichkeit finden?	91
e) Eine kurze Zusammenfassung	94
3. Das Prinzip der Sittlichkeit: Dijudikation und Exekution	95
a) Einleitung	95
b) Das Prinzip der moralischen Dijudikation in den ethischen Vorlesungsschriften Kants	97
aa) Der Grund der Moralität soll allgemeingültig sein	97
bb) Vom materiellen Guten zum formalen Gesetz: Der Imperativ als die Suche nach dem Prinzip der Sittlichkeit aufgrund der formalen Regel	99
cc) Das moralische Motiv des Willens: Die Suche nach der moralischen Bonität der Handlung	101
c) Das Prinzip der moralischen Exekution in den Vorlesungsschriften Kants	104
aa) Die Stellung und Funktion des moralischen Gefühls als moralische Exekutionsquelle und als Triebfeder der Handlungsausübung	104
bb) Bedarf die moralische Handlungsausübung eines dritten Wesens? Gott als Triebfeder?	107
d) Eine kurze Zusammenfassung	113
4. Die ethischen Grundfragen im umfassenden autonomen Moralsystem Kants: Begründungs-, Motivations- und Sinnfrage der Moralität	114
a) Einleitung	114

b)	Zum Status des höchsten Guts in der Ethik Kants	115
c)	Kants umfassendes Moralsystem in den ethischen Vorlesungsschriften und in den Druckschriften	118
d)	Die Stellung und Funktion der drei ethischen Grundfragen bezüglich der ethischen Verhältnisbestimmung von Glück und Moral	122
aa)	Die Stellung und Funktion der Begründungsfrage	122
bb)	Die Stellung und Funktion der Motivationsfrage	123
cc)	Die Stellung und Funktion der Sinnfrage	124
II.	Glück und Moral in der Begründungsfrage der Moralität	126
1.	Guter Wille und Glückseligkeit	126
a)	Einleitung	126
b)	Die ethische Deutung des guten Willens in Bezug auf das höchste Gut	127
c)	Der gute Wille als das an sich Gute und die Glückseligkeit	130
aa)	Überblick über die Absätze 1–3 des ersten Abschnittes der GMS	130
bb)	Die Interpretation des guten Willens im Rahmen des intentionalistischen Regelkonsequentialismus (Dieter Schönecker und Allen Wood)	134
cc)	Die Interpretation des guten Willens im Rahmen der werttheoretischen Teleologie (Anton Leist)	136
dd)	Lässt Kant durch die Begriffsbestimmung des guten Willens als des an sich Guten die Glückseligkeit als das außermoralische Gute moralisch ganz außer Acht lassen?	138
d)	Der gute Wille als das oberste Gut und die Glückseligkeit	139
aa)	Überblick über die Absätze 4–7 des ersten Abschnittes der GMS und die Problemlage des guten Willens als des obersten Guts	139
bb)	Stehen das an sich Gute und das oberste Gut im Widerspruch?	141
cc)	Die Interpretation des guten Willens im Rahmen des höchsten Guts (Maximilian Forschner)	143
dd)	Gibt es ein ethisches Bedingungsverhältnis zwischen dem guten Willen als dem obersten Gut und der Glückseligkeit?	147
e)	Eine kurze Zusammenfassung	149
2.	Glückseligkeit als Gegenstand der indirekten Pflicht	150
a)	Einleitung	150
b)	Überblick über die eigene Glückseligkeit als Gegenstand einer indirekten Pflicht bei Kant	153
c)	Die Interpretationen von Jens Timmermann und Anna Wehofsits	159
d)	Die Verhältnisbestimmung der eigenen Glückseligkeit als instrumentell-potenzielles Gutes zur Tätigkeit des guten Willens als des obersten Guts	165
aa)	Stellung und Funktion der Glücksgüter bei Kant	165
bb)	Der Bereich der Pflichten: Ist die indirekte Pflicht keine Pflicht?	170
e)	Eine kurze Zusammenfassung	173

III. Glück und Moral in der Motivationsfrage der Moralität	174
1. Achtung für das Moralgesetz und Glückseligkeit	174
a) Einleitung	174
b) Die Achtung als Motivationsquelle und die Glückseligkeit	176
aa) Begriffe der Achtung bei Kant und eine kurze Darstellung der Achtung in seinen frühen ethischen Schriften, Vorlesungsschriften und in der GMS ..	177
bb) Die Interpretation der Achtung in Kants Auseinandersetzung mit der Selbstliebe	183
cc) Die Interpretation der Achtung in der Verhältnisbestimmung des moralischen Gesetzes zum moralischen Gefühl	190
dd) Die Achtung als moralische Triebfeder und die Glückseligkeit	195
c) Die Achtung als Quelle der Glückswürdigkeit und die Glückseligkeit	198
aa) Exkurs: Über Kants Satz „Die durch die Achtung fürs moralische Gesetz nothwendige Absicht aufs höchste Gut“ in Bezug auf die Verhältnisbestimmung des Handlungsmotivs zum Handlungsziel	199
bb) Die Interpretation der Achtung im Rahmen des höchsten Guts anhand der Absätze 12–25 des Triebfeder-Kapitels in der KpV	200
cc) Kann die Glückseligkeit durch die Achtung für das moralische Gesetz moralisch-qualitativ bewertet und bestimmt werden?	207
d) Eine kurze Zusammenfassung	208
2. Moralisches Gefühl und Glückseligkeit	210
a) Einleitung	210
b) Über den Bezug des moralischen Gefühls zum Glücksgefühl bei Kant	212
c) Das Glücksgefühl: Glückseligkeit oder Selbstzufriedenheit?	218
d) Die moralisch-qualitative Begriffsbestimmung der Glückseligkeit als Folge der Tätigkeit des guten Willens	224
aa) Kann für Kant die empirische Glückseligkeit keine ethische Verhältnisbestimmung zur moralischen Quelle haben?	224
bb) Die Glückseligkeit als Glücksgefühl, die durch das moralische Gefühl vermittelt wird	228
e) Eine kurze Zusammenfassung	230
IV. Glück und Moral in der Sinnfrage der Moralität	231
1. Glückseligkeit und Moralität in der Lehre vom höchsten Gut als Dialektik der praktischen Vernunft	231
a) Einleitung	231
b) Exkurs: Zur handlungstheoretischen Deduktion des höchsten Guts bei Kant ..	234
c) Der Begriff des höchsten Guts in Bezug auf das oberste Gut und das vollendete Gut	237
aa) Moralität als oberstes Gut	238
bb) Glückseligkeit im höchsten Gut	244

- d) Die Verhältnisbestimmung von Glück und Moral im höchsten Gut als philosophisch-inklusives Glückskonzept 248
 - aa) Exkurs: Zur dominanten und inklusiven Interpretation des höchsten Guts bei Kant 249
 - bb) Die Moralität als notwendige Bedingung für die Glückseligkeit 252
- e) Eine kurze Zusammenfassung 256
- 2. Die Postulate als Voraussetzung des höchsten Guts und ihr Bezug zur Lebensorientierungsfrage 257
 - a) Einleitung 257
 - b) Über den Bezug des höchsten Guts zu den Postulaten bei Kant 259
 - aa) Was heißt Postulat? Das Postulat als moralischer Glaube 259
 - bb) Warum sind die Postulate hinsichtlich des höchsten Guts nötig? 267
 - cc) Die ethische Implikation der Postulate bezüglich der autonomen Moral .. 276
 - c) Das höchste Gut im Rahmen der Postulatenlehre und die Lebensorientierungsfrage 287
 - aa) Kann für Kant das höchste Gut eine grundlegende Lebensmaxime sein? 289
 - bb) Das höchste Gut als autonomes Glücksstreben: Glückseligkeit und Autonomie 298
 - d) Zusammenfassung 302
- V. Ausblick: Harmonisches Leben. Glück und Moral bei Kant 305

- Literaturverzeichnis** 309
 - I. Werke Immanuel Kants 309
 - II. Sonstige Literatur 309

- Personenverzeichnis** 319

- Sachwortverzeichnis** 322

Abkürzungsverzeichnis

Zitierweise

Kant-Zitate folgen dem Text der Ausgabe der Preußischen Akademie der Wissenschaften (Berlin, 1900 ff.). Weitere Zitate beziehen sich auf die Texte aus den Vorlesungsschriften, die sich nicht in der Akademie-Ausgabe befinden: Immanuel Kants Vorlesungen über die philosophische Religion (1817/30), die von K. H. L. Pölitz editiert ist; Immanuel Kant's Vorlesungen über Metaphysik (1821), die von K. H. L. Pölitz editiert ist; Die philosophischen Hauptvorlesungen Immanuel Kants. Nach den neu aufgefundenen Kollegheften des Grafen Heinrich zu Dohna-Wundlacken (1924), die von A. Kowalewski editiert ist; Eine Vorlesung Kants Über Ethik (1924), die von P. Menzer editiert ist; Immanuel Kant. Vorlesung zur Moralphilosophie (2004), die von W. Stark editiert ist.

Abkürzungen der Werke Kants

Anthropologie	Anthropologie in pragmatischer Hinsicht (1798/1800) (VII 117–334)
Beobachtung	Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen (1764) (II 205–256)
Ende	Das Ende aller Dinge (1794) (VIII 325–339)
Gemeinspruch	Über den Gemeinspruch: Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nicht für die Praxis (1793) (VIII 273–313)
GMS	Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (1785) (IV 385–463)
KrV	Kritik der reinen Vernunft (1781/1787) (A: IV 1–252, B: III 1–552)
KpV	Kritik der praktischen Vernunft (1788) (V 1–163)
KU	Kritik der Urteilskraft (1790) (V 165–485)
RGV	Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft (1793) (VI 1–202)
Logik	Logik (1800) (IX 1–150)

RL	Die Metaphysik der Sitten, I. Teil: Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre (1797) (VI 203–372)
StF	Der Streit der Fakultäten (1798) (VII 1–116)
TL	Die Metaphysik der Sitten, II. Teil: Metaphysische Anfangsgründe der Tugendlehre (1797) (VI 373–493)
ZeF	Zum ewigen Frieden (1795/1796) (VIII 341–386)

„Briefwechsel“

Brief. J. F. Flatt Briefwechsel. Von Johann Friedrich Flatt (1793) (XI 461–464)

„Nachlass“

L.B. Beobachtungen	Lose Blätter zu den Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen (1764–max. 1768) (XX 183–192)
Opus	Opus Postum 8.Convolut (Oktober–Dezember 1798) (XXII 135–201)
Ref. Metaphysik	Reflexion zur Metaphysik. Erster Teil. (1753–1776) (XVII 227–745)
Ref. Moral	Reflexion zur Moralphilosophie (1764–1804) (XIX 5–317)
VT. Gemeinspruch	Vorarbeiten und Nachtrag zu Über den Gemeinspruch: Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nicht für die Praxis (1792–1794) (XXIII 125–143)
VT. Jachmann	Vorarbeit zu Jachmanns Prüfung der Kantischen Religionsphilosophie (1800) (XXIII 465–468)

„Vorlesungsnachschriften“

VS. Anthropologie Dohna	Die philosophischen Hauptvorlesungen Immanuel Kants. Nach den neu aufgefundenen Kollegheften des Grafen
----------------------------	---

- Heinrich zu Dohna-Wundlacken (Grundl. 1791–93), Arnold Kowalewski (Hg.), München/Leipzig, 1924
- VS. Logik Blomberg Logik Blomberg (ca. 1771) (XXIV 1–301)
- VS. Metaphysik Herder Metaphysik Herder (1762–64) (XXVIII 1–166)
- VS. Metaphysik Pölitz Immanuel Kant's Verlesungen über Metaphysik (Grundl. Mitte 1770er–1791), Karl Heinrich Ludwig Pölitz (Hg.), Erfurt, 1821
- VS. Moral Brauer Eine Vorlesung Kants über Ethik (Grundl. 1774/75 bzw. 76/7; Bearb. 1782), Paul Menzer (Hg.), Berlin, 1924
- VS. Moral Collins Moralphilosophie Collins (Grundl. 1774/75 bzw. 76/77; Bearb. 1784/85) (XXVII 239–472)
- VS. Moral Herder Praktische Philosophie Herder (Grundl. 1763/64 bzw. 64/65) (XXVII 1–89)
- VS. Moral Kaehler Vorlesung zur Moralphilosophie (Grundl. 1773/74 bzw. 74/75; Bearb. 1788), Werner Stark (Hg.), Berlin, 2004
- VS. Moral Mrongovius Moral Mrongovius (Grundl. 1774/75 bzw. 76/77; Bearb. 1782) (XXVII 1395–1581)
- VS. MS Vigilantius Metaphysik der Sitten Vigilantius (Grundl. 1793/94) (XXVII 475–732)
- VS. Phil. Enzy Philosophische Enzyklopädie (Grundl. 1777–82) (XXIX 5–45)
- VS. Religion Pölitz Immanuel Kants Vorlesungen über die philosophische Religion (1783/84), Karl Heinrich Ludwig Pölitz (Hg.), Leipzig, 2. Aufl. 1817/30

Einleitung

Die vorliegende Arbeit hat das Ziel, die ethische Verhältnisbestimmung von Glück und Moral im Anschluss an Kants autonomes Moralsystem systematisch darzulegen. Diese ethische Verhältnisbestimmung beschäftigt sich mit der Antwort auf die fundamentalethische Grundfrage, „ob und inwiefern die Moral zum Glück führen kann“, die historisch auf die Debatte zwischen Sokrates und den Sophisten zurückgeht.¹ Diese Frage, die in der antiken griechischen Ethik bei Aristoteles, Epikur und in der Stoa vertieft diskutiert wurde,² wird heute vor allem in der (kritischen) Auseinandersetzung mit der kantischen autonomen Moral erneut thematisiert.³ Angesichts dieser ethischen Problemlage „orientieren sich die in der neukantianischen Tradition stehenden akademischen Philosophen an der klassischen Frage nach dem Verhältnis von Glück und Moral“, und dabei suchen sie „nach einer Position zwischen Kants kategorischer Ablehnung des Glücksstrebens als Prinzip der Moral und der eudaimonistischen Tugendethik, die das eigene Glück in das moralisch gute Leben aufnimmt“.⁴ Hierbei kann das Glück begrifflich im Sinne des

¹ Diese Debatte beschäftigt sich mit Sokrates' kritischer Auseinandersetzung mit den Sophisten als ethischen Amoralisten, die sich allein für den eigenen Nutzen interessieren und die Moral für ein Hindernis halten. Siehe die Debatte zwischen Thrasymachos und Sokrates im ersten Buch des Dialogs „Politeia“ (336b–354c), zwischen Polos und Sokrates im „Gorgias“ (466a–481b) und zwischen Kallikles und Sokrates im „Gorgias“ (481b–527e). Hierbei stellt sich die Frage: Woran soll man sich orientieren? Am Glück als eigenem Wohlergehen oder an der Moral als objektiver Gerechtigkeit? Es handelt sich dabei um die Frage nach der ethischen Verhältnisbestimmung von Glück und Moral: Steht die Moral im Konflikt mit dem Glück? Soll derjenige, der moralisch handelt, daher sein eigenes Glück opfern? Muss derjenige, der nach seinem eigenen Glück strebt, der Moral zuwider handeln? (Sophistische Fragestellung). Man kann aber dagegen einwenden, dass die Moral vielmehr für das eigene Glück nützlich ist, oder sogar, dass allein die Moral das wahre eigene Glück ausmacht (Sokratische These). In der Debatte zwischen Sophisten (als Amoralisten) und Sokrates geht es also letzten Endes um diese fundamentalethische Frage, nämlich ob und inwiefern die Moral zum Glück führen kann.

² Siehe *Christoph Horn* (1998), *Antike Lebenskunst*, bes. Kap. 3.3 Positionen der antiken Tugendethik, S. 133–146.

³ Zur diesbezüglichen Fragestellung der ethischen Verhältnisbestimmung von Glück und Moral, siehe *Otfried Höffe* (2007/2009), *Lebenskunst und Moral oder Macht Tugend glücklich?*, Kap. Einführung, S. 9 f. und *Martin Seel* (1995), *Versuch über die Form des Glücks*, Kap. 1. Die Spannung zwischen Glück und Moral, S. 13 ff.

⁴ *Ferdinand Fellmann* (2009), *Philosophie der Lebenskunst*, S. 151. F. Fellmann stellt dabei exemplarisch die Versuche von *Marin Seel* (1995: *Versuch über die Form des Glücks*), von *Dieter Thomä* (2003: *Vom Glück in der Moderne*) und von *Dieter Birmbacher* (2005/6: *Philosophie des Glücks*) unter dem Aspekt des Glückssubjektivismus kurz dar. Die umfangreiche systematische Studie zur ethischen Verhältnisbestimmung von Glück und Moral findet man vor allem bei *Otfried Höffe* (2007/2009: *Lebenskunst und Moral oder Macht Tugend glücklich?*),

Zufallsglücks oder des Empfindungsglücks, oder im Sinne eines guten Lebens bzw. als Streben Glück erörtert werden,⁵ und sein Verhältnis zur Moral lässt sich systematisch durch die vier folgenden Grundauffassungen verstehen⁶: 1) Unvereinbarkeitsthese (Als ethische Amoralisten: Sophisten wie Thrasymachos, Polos und Kallikles und neuzeitlich-neuepikureische Materialisten wie B. Mandeville, J. O. de La Mettrie und C. A. Helvétius): Die Moral führt nicht zum Glück, sondern eher zum Unglück. 2) Dissonanzthese (Th. Hobbes und Kant in Bezug auf die rein empirische Glückseligkeit): Die Moral selbst führt weder zum Glück noch zum Unglück. 3) Harmoniethese (Aristoteles und Kant in Bezug auf das höchste Gut): Die Moral führt nicht immer und nicht unbedingt zum Glück, dennoch kann man überzeugend argumentieren, dass sie meistens zum Glück führt. Die Moral ist also hierbei allein die notwendige Bedingung für das Glück. Eine so verstandene Harmoniethese lässt sich somit genauer als *dissonante* Harmoniethese bezeichnen. 4) Koinzidenzthese (Sokrates und Stoa): Die Moral führt immer und unbedingt zum Glück – sie ist nämlich die hinreichende Bedingung für dasselbe.

In Bezug auf das Glück, das im Zusammenhang mit der Moral diskutiert wird, lassen sich zunächst grundsätzlich zwei Fragen stellen: „Zu welchem Glück führt die Moral?“ und „Welche Verhältnisbestimmung ist heute ethisch überzeugend?“. In diesem Kontext lässt sich die These aufstellen, dass unsere ethische Aufgabe heute darin liegt, das Glück, verstanden als gutes Leben bzw. als Streben Glück, und sein Verhältnis zur autonomen Moral mit Blick auf das kantische dissonante Harmoniemodell darzulegen. Hierbei ist zu beachten, dass sich diese ethische Zielaufgabe im aktuellen Forschungsstand zur Frage des guten Lebens, in dem das ethische Verhältnis von Glück und Moral zur Diskussion gestellt wird,⁷ von der Problematik des moralphilosophischen Angewiesenseins der Moral auf das Glück als gutes Leben

der zwischen der Eudaimonie bei Aristoteles und der Autonomie bei Kant handlungstheoretisch zu vermitteln versucht.

⁵ In der antiken Ethik verweise die Frage „Ist der Gerechte glücklich?“ zwar nicht semantisch, aber *kontextuell* auf die Frage „Führt der Gerechte ein gutes Leben?“. Dabei werde also für den Menschen das Glück mit Blick auf die Einheit seines Lebens im Ganzen betrachtet. Siehe *Su-Yeong Kim* (2007), Das Glück der Gerechten. Eine Untersuchung der platonischen *Politeia*, S. 20. Für das Glückverständnis als gutes Leben handelt es sich insofern um das „Streben Glück“, bezogen auf das moralische Handeln, als jenes Leben für das menschliche Dasein erst durch die selbstverantwortete Handlung in der *conditio humana* erreichbar ist. Im Unterschied zum idealen „Sehnsuchts Glück“, zum willensunabhängigen „Zufallsglück“ und auch zum dispositionalen „Empfindungsglück“ kommt es im Streben Glück auf die Tätigkeit der menschlichen Bemühung an. Vgl. *Otfried Höffe* (2007/2009), *Lebenskunst und Moral*, bes. Kap. 6 Streben Glück, S. 76–91.

⁶ Die Terminologien beruhen eigentlich auf Christoph Horn, aber sie werden von mir in einer modifizierten Form verwendet. *Christoph Horn* (2002/2011), *Glück/Wohlergehen*, bes. 5. Glück und Moral, S. 385–386. Auch siehe *Otfried Höffe* (2007/2009), *Lebenskunst und Moral*, S. 340 f.

⁷ Siehe *Holmer Steinfath* (Hg.) (1998), *Was ist ein gutes Leben? Philosophische Reflexion*, bes. Einführung: Die Thematik des guten Lebens in der gegenwärtigen philosophischen Diskussion, S. 7–31.

unterscheidet. Die vorliegende Arbeit befasst sich also nicht mit dem begründungs- und motivationstheoretischen Sinn des Glücks für die Moral, vielmehr handelt es darin um die handlungstheoretisch-existentielle Bedeutung⁸ der Moral für das Glück als gutes Leben. Hierbei hat die Moral einen notwendigen, konstitutiven Status für das Leben im Ganzen, so dass sie nicht allein ein äußerliches instrumentelles Mittel zum glücklichen Leben, sondern ein integraler Bestandteil desselben ist. Die vorliegende Arbeit thematisiert somit aktuell die ethische Relevanz der kantischen autonomen Moral für das Glück als gutes Leben, welches das allerletzte Handlungsziel des menschlichen Daseins ist.

Der Ausgangspunkt, Aufbau und die wesentlichen Thesen der Arbeit lassen sich dabei wie folgt skizzenhaft zusammenfassend vorwegnehmen. Das Ziel der vorliegenden Arbeit basiert also auf folgenden ethischen Grundüberzeugungen, von denen ich ausgehe: 1) Das autonome Moralsystem Kants beschäftigt sich, handlungstheoretisch umfassend interpretiert, nicht nur mit der Begründungs- und Motivationsfrage der Moralität, sondern auch mit ihrer Sinnfrage. Das Begründungsproblem in Bezug auf den Handlungsgrund lässt sich anhand der folgenden Frage und Antwort zusammenfassen: „Worin liegt das moralische Gute? Im moralischen Gesetz“. Für das Motivationsproblem hinsichtlich des Handlungsmotives lauten Frage und Antwort: „Was bewegt mich, gemäß dem moralischen Guten zu handeln? Die Achtung für das moralische Gesetz“. Für das Sinnproblem im Hinblick auf das Handlungsziel: „Was bringt das Tun des moralischen Guten aus der Achtung für das moralische Gesetz mit sich? Das höchste Gut“ – Dies ist die Folge der moralischen Handlung, d. h. die „der Sittlichkeit proportionale bzw. angemessene Glückseligkeit“, so dass es auf das Glück als gutes Leben bzw. auf das Strebensglück hinweist. 2) Dieses umfassende autonome Moralsystem bei Kant beinhaltet die ethische Implikation, dass die autonome Moral zum höchsten Gut bzw. zum Lebensglück als Sinn der moralischen Handlung führt, so dass es historisch-systematisch anhand der obigen Sophisten-Sokrates-Debatte über die ethische Verhältnisbestimmung von Glück und Moral weiter konkretisiert und diskutiert werden kann.⁹ 3) Kant vertritt dabei eine dissonante Harmoniethese in dem Sinne, dass die autonome Moral selbst begrifflich und moraltheoretisch keinen ethischen Bezug zum Glück überhaupt hat (Dissonanzthese), aber dass sie als „Glückswürdigkeit“ die notwendige Bedingung für das höchste Gut ist (Dissonante Harmoniethese bzw. Dissonanzthese mit Harmonie-Intention). 4) Diese dissonante Harmoniethese ermöglicht es somit, die ethische Relevanz der autonomen Moral für das menschliche Glück als philosophische Aufgabe im aktuellen Forschungsstand zur Frage des guten Lebens *mit Kant*

⁸ Im Unterschied zur moralphilosophischen Reflexion über das moralische Gute als Moralprinzip geht es in dieser handlungstheoretisch-existentialen Bedeutung um die „bewusste und freiwillige“, „selbstverantwortliche“ moralische Handlung und den eigenen eudaimonistischen Sinn als Folge derselben. Siehe *Otfried Höffe* (2007/2009), *Lebenskunst und Moral*, S. 55 ff.

⁹ Diese Ansicht findet sich etwa in *Matin Seels* Buch (1995: Versuch über die Form des Glücks, S. 13–26).